



2017 – Fünfhundert

Nun geht es um Ökumene. In meiner Kindheit war das kein Thema. „Evangelische“ waren für unsereins leicht exotisch – sie kamen nicht vor in der Familie und im Freundeskreis. Lern-te ein junger Katholik ein Mädchen kennen, war die erste Frage zuhause: „Ist sie denn wenigstens katholisch?“ (Umgekehrt soll es übrigens ähnlich gelaufen sein!) Dieses enge konfessionelle Denken (katholisch: gut – evangelisch: lieber nicht) lief sich tot – nicht nur in der Partnerwahl! In den sog. „Mischehen“ kamen sich Katholiken und Protestanten näher, als ihren Kirchen lieb war. Und das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) machte die Ökumene „salonfähig“. Ja, sie war notwendig! Die Kirchenspaltung – das war doch sicher nicht der Wille Gottes! Eine so zerspaltene, uneinige Christenheit konnte doch der uneinigen Welt kein gutes Beispiel geben! Die Sehnsucht nach der Einheit wurde stark (Einheit nicht mehr verstanden als Rückkehr nach „Rom“) und drückte sich aus in gemeinsamen Bibelabenden, ökumenischen Gottesdiensten und verstärkter Zusammenarbeit – in einem ganz anderen, freundschaftlichen Klima. (Ich bekenne gern, dass evangelische Amtsbrüder und -schwestern inzwischen zu meinen besten Freunden gehören!) Dialog – das Gemeinsame stärken, die andere Konfession besser kennen lernen und dadurch auch das eigene Profil („das Katholische“) klarer haben – das stand und steht an. Dies umso mehr in einer Gesellschaft, der konfessionelle Streitfragen ziemlich egal sind, und in der es heute um den „Kern der Sache“ geht, um den Glauben an Gott ...



Am 31.10.1517 schlug Luther seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg. Das wird als Auftakt der Reformation verstanden und 2017 als Jubiläum gefeiert. Können wir Katholiken mitfeiern? Schwierig, denn die Einheit der Kirche zerbrach. Luther ging mit der „alten Kirche“ – besonders mit dem Papst – höchst ruppig um. Heftige Feindschaft begann. Aber die Kirche des Papstes musste zugeben, dass Luther in vielem Recht hatte. Die Missstände schrien zum Himmel, und eine Reform konnte nicht mehr aufgeschoben werden. Papst Franziskus hat vor kurzem in einem Interview gesagt: Luther hat „eine Medizin angefertigt, und diese Medizin hat sich dann verfestigt“. Ja, eine Medizin mit Nebenwirkungen! Starke religiöse Impulse (etwa der direktere Zugang zur Bibel und das „Priestertum aller Gläubigen“) gingen aus ihr hervor – aber eben auch die Aufspaltung der Christenheit in miteinander konkurrierende Konfessionen ...

Also doch nicht feiern? Doch: Alle Christen sind 2017 zu einem „Christusfest“ eingeladen. Die Grundlage und Mitte unseres Glaubens wollen wir gemeinsam bekennen: Jesus Christus.

Jahre Reformation

Im Altenberger Dom kommt das in einer Bronzeplastik von Werner Franzen sehr schön zum Ausdruck. (Diese Kirche teilen sich beide Konfessionen!) Jesus Christus neigt sich vom Kreuz herunter und berührt, ja umfängt die beiden Gestalten, die vor ihm knien. Es sind Bernhard von Clairvaux, der große mittelalterliche Heilige des Zisterzienserordens (zu dem Altenberg gehörte) und Martin Luther. Beide sind Stimmen für Jesus. In ihm stimmen beide Kirchen überein – etwa wie ein Kanon verschiedener Stimmen, die gut zusammenklingen – ohne Dissonanzen, in Harmonie.

Johannes Broxtermann

